

# Hohenstein-Grünthaler Tageblatt

## Amtsblatt



## Anzeiger

Das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Grünthal.

Hohenstein-Grünthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Gernsdorf, Bernsdorf, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Reichenbach, Callenberg, Langenschürsdorf, Grumbach, Tirschnitz, J. H. Schnappel, Wilsenbrand, Grünna, Mittelbach, Urprung, Kirchberg, Lugau, Gröbba, Pleiße, Ruzsdorf, St. Egidien, Güttengrund u. s. w.

**Vertrieb:** jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger das Vierteljahr Mk. 1.55, durch die Post bezogen Mk. 1.92 frei ins Haus. **Fernsprecher Nr. 11.** **Inserate** nehmen außer der Geschäftsstelle auch die Austräger auf dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Ar. 206.

Geschäftsstelle  
Schulstraße Nr. 81.

Freitag, den 4. September 1908.

Preis- und Telegramm-Adressen:  
Tageblatt Hohenstein-Grünthal.

58. Jahrg.

### Das Wichtigste.

Der Kaiser ist am Mittwoch abend gegen 11 Uhr von Berlin wieder nach Straßburg abgereist.

Kultusminister Dr. Wed ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat gestern die Leitung des Ministeriums wieder übernommen.

Zu dem Denkmal für die in Deutsch-Südwestafrika Gefallenen sind bis jetzt über 32000 Mk. eingegangen.

Die für die Spielwarenindustrie noch bestehenden Ausnahmestimmungen im Kinderbuchgeschäft sollen, wie verlautet, am 1. Januar 1909 aufgehoben werden.

\*) Die französische Regierung erwidert auf die deutsche Marokkonote über die sofortige Anerkennung Muley Hafids in abweisendem Sinne.

\*) In den englischen Gewässern hat der Sturm vorgestern und gestern die Schiffsahrt arg benachteiligt. Gestern war der Verkehr zwischen Frankreich und England fast ganz unterbrochen.

Von Kiew werden zwei Choleraerkrankungen und mehrere Choleraerkrankte gemeldet. Im Wasser des Dnjepr sind Choleraabgüsse festgestellt worden.

Bei der Station Nikolajka an der Chinesischen Ostbahn wurde ein Personenzug bösartig zum Entgleisen gebracht. Zahlreiche Personen wurden getötet oder verwundet; unter den Verwundeten befindet sich der russische General Djeromski.

\*) Weiteres an anderer Stelle.

### Aus dem Reiche.

#### Der Kaiser in den Reichsländern.

Der Kaiser ist nach den Reichsländern zurückgekehrt. Heute abend wird er einer Vorstellung des elfstündigen Theaters in Straßburg und am Sonntag abend mit dem Großherzog von Baden der Rubenregatta im Rheinischen Rheinhafen beiwohnen. Außerdem beabsichtigt der Monarch, mit dem Automobil einige Orte der Reichsländer zu besuchen, um Land und Leute näher kennen zu lernen.

#### Ein bedenkliches Lob für die Deutschen.

Der Deutsche im Ausland wird in einem interessanten längeren Aufsatz der japanischen Zeitung „Data Mainichi“ von einem japanischen Beobachter wie folgt charakterisiert: „Die Deutschen besitzen ihrer Umgebung gegenüber eine außerordentliche Gastfreundschaft. Gehen sie nach England, so werden sie in kurzem echte Engländer. In Holland verwandeln sie sich in bequeme Holländer. In Amerika sind sie die vielgeschätztesten Gäste. In Frankreich bilden sie sich zu Geden und Klugheitsrätern aus. Sie erfassen die Eigenheiten der anderen und machen die entsprechenden Wandlungen durch. Sie sprechen natürlich die Sprache des Landes, in dem sie wohnen. Aber nicht nur in dieser Beziehung zeigt sich ihre Schmiegsamkeit, sie nehmen auch sonst besondere Rücksicht auf das Ausland. Wenn sie Sachen für das Ausland verpacken, so kennen sie Zoll- und Münzwesen, sowie die Maße des fremden Landes und suchen den Kunden in jeder Weise das Kaufen zu erleichtern. Die Deutschen sind zu Hause und im Ausland zuverlässige Geschäftsleute.“ Ohne es zu wollen hat der japanische Beobachter in diesem Lob auf den deutschen Geschäftsmann in bestimmend drastischer Weise auch die bedenkliche Schwäche des Deutschen in Bezug auf Wahrung seiner nationalen Eigenart gebrandmarkt. Die erstaunliche Fähigkeit, vollständig in eine fremde Haut zu schlüpfen, mag gewiss dem einzelnen als Geschäftsmann immer wieder Vorteil bringen. Das springt dem fremden Beobachter dann auch in die Augen. Weniger nahe liegt ihm, umso näher aber uns die Erwägung, was denn wohl das Deutschtum von Leuten hat, die, wenn sie nach England gehen, „in kurzem echte Engländer werden“.

### Das Zeppelinische Unternehmen.

Ueber die schon mehrfach erörterte Platzfrage des Zeppelinischen Ballonunternehmens werden in einem Privatbriefe, der einem Nachrichtenbureau zur Verfügung gestellt worden ist, einige neue Angaben gemacht. In dem Briefe heißt es: Wie aus guter Quelle verlautet, ist die Gefahr vorhanden, daß die Unternehmungen von Zeppelin von Friedrichshafen fortkommen. Die Forderung für das notwendige Baugelände beträgt 350 000 Mark; außerdem werden die Trockenlegung und Herstellung eines Anschließgleises weitere 150 000 Mark beanspruchen. Infolgedessen sind dem Grafen Zeppelin Zweifel darüber gekommen, ob er bloß für das Gelände so viel ausgeben dürfe. Er wird deshalb am Donnerstag mit dem leitenden Direktor seiner Unternehmungen Coloman die Stadtratsitzung besuchen, um dort anzulegen, welche Absichten er habe, und um zu versuchen, ob die Schwierigkeiten sich auf irgendwelche Weise lösen lassen. Wenn das nicht gelingen sollte, ist es nicht ausgeschlossen, daß das Unternehmen nach einem anderen Platz verlegt wird, wo die Grundstücksfrage in einem günstigeren Sinne gelöst werden kann. Es ist dann ev. Mannheim in Aussicht genommen, weil dem Grafen dort Gelände für die geplanten Neuanlagen bereits vor einiger Zeit frei angeboten worden ist.

### Zur Lage des deutschen Brauereigewerbes.

Die im Zentralblatt für das Deutsche Reich regelmäßig veröffentlichten Nachweisungen der Einnahmen aus der Brausteuer hatten schon im Juli trotz des warmen Wetters eine Minder-Einnahme gegen den unfreundlichen Juni des vorigen Jahres ergeben. Nach den soeben veröffentlichten Mitteilungen für August hat sich die Lage weiter verschlechtert, indem im Juli dieses Jahres die Einnahme aus der Brausteuer und der Uebergangsabgabe von Bier sogar um annähernd eine halbe Million (450 000 Mark) hinter dem Juli 1907 zurückgeblieben ist, während der Rückgang im Juni doch nur 47 000 Mark betragen hatte. Dabei war das Wetter auch im Juli das richtige sogenannte Durstwetter.

### Genosse Heine über die sozialdemokratischen Jugendorganisationen.

In den „Soz. Monatsheften“ behandelt Wolfgang Heine das Thema „Jugendorganisation“. In dem Artikel heißt es u. a.: „Vor nichts sollten wir die Jugend mehr warnen, als vor der neudeutschen Zeitkrankheit, überall dilettantenhaft mitreden zu wollen, vor dem Dramatisieren von Idealen und großen Zielen, worüber eine gewissenhafte Arbeit und Selbstbefragung im Urteil berichtet werden.“ Deshalb scheint mir eine parteipolitische Beeinflussung der jungen Leute unter 18 Jahren nicht nur entbehrlich, sondern geradezu gefährlich, noch mehr ihr eigenes Politisieren in besonderen Organisationen. Was wir einzig zu tun haben, ist, daß wir der schulentlassenen Jugend behilflich sind, den sittlichen Gefahren zu entgehen, die ihr drohen, die Lücken ihrer Ausbildung auszufüllen und sich fortzubilden, so daß ihr Charakter gefestigt und ihr Geist fähig wird, selbst eine politische Entscheidung zu treffen. Körperliche und geistige Gesundheit sind die Ziele, unter denen wir diese Forderung zu betreiben haben. Körperliche Tüchtigkeit, erworben durch Turnen, Spiel und Sport, ist für dies Alter die nächste und angemessenste Aufgabe. Beobachten und Denken müssen geübt, soweit als möglich müssen auch positive Kenntnisse gewährt werden, und zwar so unparteiisch wie möglich.“ — Genosse Heine wird mit diesen Ausführungen in den „höheren Kreisen“ der Partei wohl wieder arg angeekelt haben.

### Aus dem Auslande.

#### Aufhebung eines Todesurteils gegen einen politischen Mordmörder.

Der oberste Gerichtshof in Wien erkannte auf Aufhebung des Urteils des Lemberger Gerichtshofes, wonach der Mörder des Statthalters Grafen Potoki zum Tode durch den Strang verurteilt wurde, und ordnete eine neue Verhandlung vor dem Lemberger Schwurgericht an. In der Begründung des Erkenntnisses wird ausgeführt, daß ein Nichtigkeitsgrund gegeben sei, weil der Lemberger Gerichtshof die Anträge der Verteidigung auf Unterbrechung des Prozesses zu Gunsten des Angeklagten und Prüfung seines Vorlesens in psychopathischer Beziehung mit Unrecht abgelehnt hatte.

### Erkrankung des Königs von Rumänien.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, haben sich infolge des häufigen Wetterumschlages in den letzten Wochen beim König Carol, der mit seiner Gemahlin in seiner Sommerresidenz Sinaita am südlichen Abhange der Karpathen weilt, wieder die alten Magenschmerzen eingestellt. Es ist deshalb Professor Dr. von Noorden, der den König schon seit mehreren Jahren behandelt, veranlaßt worden, seine gewohnte Herbstvisite, die er dem Könige abzustatten pflegt, schon jetzt auszuführen. Prof. Dr. von Noorden hat diesem Rufe unverzüglich Folge geleistet und ist am Donnerstag in Sinaita eingetroffen, wo er im Verein mit dem Leibärzte des Königs, Generalarzt Dr. The-



odor, den König, der gerade in diesem Augenblicke an den Magenkrämpfen litt, untersuchte. Der bekannte Wiener Arzt hielt eine Durchleuchtung des Magens mit Röntgenstrahlen für erforderlich. Diese wurde von einem Wiener Spezialisten ausgeführt und hat, wie offiziös berichtet wird, ein beruhigendes Ergebnis gehabt. Es ist dem Könige zunächst Bettruhe verordnet worden, von der man in Verbindung mit einer sachgemäßen Diät eine baldige Besserung des Leidens erhofft. Prof. Dr. von Noorden wird acht Tage in Sinaita bleiben, um den Krankheitsverlauf selbst zu kontrollieren. Nach einer anderen Darstellung soll der fast sechzigjährige König an einem schweren Darmleiden erkrankt sein.

### Die Vorgänge in Marokko.

Im Südosten Marokkos haben Kanonen zum Waffentanz aufgeführt. General Vailoud telegraphierte am Dienstag abend 9 1/2 Uhr: „Budenib wird seit 1 Uhr nachmittags angegriffen. Bis 7 Uhr richteten die Feinde ihre Anstrengungen besonders auf das Wodhaus, dann wurde der Angriff schwächer. Auf Seite der Franzosen wurden zwei Fremdenlegionäre verwundet. Der Feind hatte große Verluste.“ — Wie ferner das Kommando des 9. Armeekorps in Algier mitteilt, erneuerte die marokkanische Harka nachts ihren Angriff auf Budenib, wurde aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Franzosen hatten fünf Verwundete. Der gestrige Vormittag verlief ruhig.

Die deutsche Regierung hat gleichzeitig mit ihrem Vorschlag wegen der Anerkennung Muley Hafids den Mächten mitgeteilt, daß sie damit nicht beabsichtige, aus dem Konzert der Mächte auszuschneiden, sondern daß sie vielmehr Gewicht darauf lege, nach wie vor im Rahmen der Akte von Algeiras in allen Stücken in Uebereinstimmung mit den anderen Vertragsmächten vorzugehen. Der deutschen Regierung ergehen aber der jetzige Augenblick besonders geeignet, eine rasche Klärung der Marokkofrage herbeizuführen, durch die die wirtschaftlichen Interessen aller europäischen Staaten schon so lange und stark beeinträchtigt wurden. Sie ist der Ansicht, daß Muley Hafid heute in Marokko der einzige aller Prätendenten ist, der tatsächlich die Macht in den Händen hat und im Stande ist, eingegangenen Vertragsmächten Achtung und eingegangenen Verbindlichkeiten Erfüllung zu verschaffen. Es erscheint ihr unbedenklich, ob Muley Hafid die Algeirasakte vor seiner Ernennung als Sultan feierlich anerkennt, da er unzweifelhaft gar nicht anders kann, als sich streng auf den Boden der Akte zu stellen.

Die Formfrage, auf die man in Paris besonderen Wert zu legen scheint, daß nämlich Muley Hafid den ersten Schritt tun müsse, um seine Anerkennung von Frankreich oder von den Signatarmächten zu erbitten, wird wohl kein ernstliches Hindernis bilden. Der holländische Minister El Menebbi versicherte einem Berichterstatter des „Temps“ gegenüber, Muley Hafid werde für seine Achtung vor den Verträgen und den legitimen Rechten Garantien geben und sehe ein, daß das Interesse Marokkos es erfordere, mit Frankreich freundschaftliche und vertrauensvolle Beziehungen zu unterhalten. El Menebbi fügte hinzu, die Stämme der Fehs und Gharbs hätten sich verpflichtet, für die Sicherheit der Straßen zu sorgen. Der Minister sagte schließlich, sein einziger Wunsch sei, die Ruhe des Landes wiederherzustellen.

In Erwiderung auf die Auslassung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ bezüglich der Anerkennung Muley Hafids läßt die französische Regierung durch den „Temps“ erklären: „Am Tage nach der Proklamation Muley Hafids hat Frankreich seinen Standpunkt in den Erklärungen dargelegt, die von dem Gesandten Renault Menebbi und Gebbas gegenüber gegeben wurden und die folgendes enthalten: Erstens ist es nötig, daß die Mächte den Inhalt der Garantien studieren, die für die europäischen Interessen erlangt werden müssen. Zweitens ist die Uebereinstimmung der Mächte bezüglich dieser Garantien ebenso notwendig wie diese Garantien selbst. Drittens enthält die innere Lage von Marokko noch zu viel Unbekanntes, als daß eine Entscheidung getroffen werden könnte, bevor man vollständig unterrichtet ist. Viertens hat unter diesem Vorbehalt Frankreich keinen Augenblick Partei dahin ergriffen, Muley Hafid nicht anzuerkennen. Frankreich wünscht nur, daß seine tatsächliche Lage festgestellt werde. Dies sind die vier Vorschläge, die Frankreich und Spanien seit dem 26. August ins Auge gefaßt haben und dieser Standpunkt ist allen auswärtigen Agenten bekannt und hat bis jetzt bei der deutschen Regierung keinen Widerspruch hervorgerufen.“

Daß Deutschland aus seiner bisherigen Reserve herausgetreten ist, scheint auch England verschämpt zu haben. Der „Doff. Jg.“ wird aus London gemeldet: Die Abreise des deutschen Konsuls Dr. Baffel von Tanger nach Fez und die Anregung Deutschlands, Muley Hafid anzuerkennen, werden von den Morgenblättern ungünstig beurteilt. „Times“ nennt es einen übel beratenen Schritt, wofür kein Grund vorliegt; es wäre richtiger, würdevoller und höflicher gewesen, Spanien und Frankreich, als Mandatären Europas, die Initiative zu überlassen. „Daily Graphic“ gibt zu, daß die baldige Anerkennung Muley Hafids zur Veruhigung Marokkos beitragen werde, doch sei die Uebereinstimmung, die den deutschen Einfluß und Vorteil in Marokko wesentlich fördere, bedauerlich, wenngleich Deutschland durchaus im Recht sei. Unter den liberalen Blättern gerät „Daily Chronicle“ ganz aus dem Häuschen. Das Blatt meint, Deutschland handle mit absichtlicher Keckheit im Geiste herausfordernder Selbstständigkeit und wolle damit seinem Verdrub über die englisch-französische Entente Ausdruck geben. Dagegen bezeichnet „Daily News“ die Anerkennung Muley Hafids als natürliche, wenngleich ärgerliche Schritt, wofür jedoch gute Gründe vorliegen, da die von Frankreich begangenen Fehler Deutschland Vorteile verschafft haben.

### Eröffnung der Medina-Bahn.

Die Eröffnung der „heiligen Bahn“ von Damaskus bis Medina, die am Jahrestage der Thronbesteigung des Sultans feierlich beanannt wurde, bietet einstweilen den bedeutamen Abschluß eines gewaltigen Werkes, dessen rasche Durchführung ein Anzeichen für die Zukunft der mohamedanischen Welt ist. Die Eisenbahn, deren Bau im Jahre 1901 einzig auf Grund freiwilliger Spenden der Gläubigen begonnen wurde, folgt alten Pilgerstraßen und hat eine Länge von 1760 Kilometern. 1300 Kilometer davon sind in sieben Jahren fertiggestellt worden, die fehlende Strecke von Medina nach Mekka soll nun in Angriff genommen werden. Bisher sind für den Bahnbau insgesamt 62 Mill. Mark aufgebracht worden, wovon 60 000 000 Mark die englische Meile von 1,6 Km. In dieser Summe sind die Kosten der noch unvollendeten Strecke Medina-Mekka einbezogen. Der außerordentlich niedrige Baupreis erklärt sich daraus, daß das Gelände Eigentum des Sultans ist, und daß die Arbeit zum größten Teil von den Soldaten geleistet wird. Außer